Grünberger  **Wochenblatt.**

20. Jahrgang. **№ 88.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 31. October 1844.

Die Befreiung Mindens im Jahre 1758.

Eine historische Novelle.

In einer stürmischen Februarsnacht des Jahres 1758 ging der ehemalige preußische Oberst von Schöllheim in seinem Gemache zu Minden mit so raschen Schritten auf und ab, als ihm sein lahmes Bein nur erlaubte. Sein Gemüth war offenbar eben so in Bewegung, als sein Körper. Aufmerksam war er auf jedes Geräusch und blieb oft horchend an der Thür stehen, als ob er Jemand erwarte. Sah er sich getäuscht, so bewegte er sich mit unmuthigem Gesichte wieder in den Hintergrund des Zimmers. Man sah ihn gleich darauf an das Fenster gehen, die Gardinen mit Heftigkeit öffnen, auf die Straße blicken und horchen. Doch sah er seine Erwartung abermals getäuscht, denn nur den Regen, der an die Fenster schlug und den Wind, der schrillend die Wetterfahnen herumwarf, hörte er. Zwischendurch dann und wann schallte in sein Ohr der eintönige Marsch der französischen Wachen, die sich ablöseten, oder ein französisches Liedchen, das irgend ein spät heimkehrender Soldat oder Offizier vor sich hinsummte. Nur noch unmuthiger machte dies den alten Obersten. Mit finsterm Blick kehrte er sich vom Fenster wieder ab, doch mit Behutsamkeit die Gardinen wieder zusammenschiebend, daß Niemand von der Straße ins Zimmer sehen könne.

Die Wanduhr schlug Mitternacht. Der Oberst stampfte mit seinem lahmen Beine so unmuthig die Erde, daß es ihn schmerzte. Unwillkürlich griff er nach der Stelle, wo die alte, längst vernarbte, aber die Lähmung begründende Wunde sich befand, und fast hätte er laut aufgeschrieen. Er verbarg jedoch seinen Schmerz unter einem kräftigen militairischen Fluche, dabei zögernd in sich hineinmurmelnd: „Es ist doch arg, so lange auszubleiben! Und gerade jetzt, im entscheidenden Momente! Wenn nicht schleunig gehandelt wird, so hilft Alles nichts, so ist Alles umsonst! Wenn ihm nur kein Unglück begegnet ist! Teufel!" fuhr er auf einmal auf, „wenn sie ihn gefangen hätten! Aber er hat ja Pässe! Es ist nicht möglich!"

„Und, Gott sei Dank, auch nicht wirklich!" rief auf einmal eine Stimme dicht hinter ihm. Ein junger Mann von angenehmen Gesichtszügen und einem kräftigen gewandten Körper warf sich begrüßend an seine Brust. Während des Selbstgesprächs des Obersten hatte er leise die Thür geöffnet und war unbemerkt hereingetreten. Es war der Vetter des Obersten, Gustav von Schöllheim. „Sie sprechen etwas laut für diese gefährliche Zeit, lieber Oheim," sagte er lächelnd zu ihm. Der Oberst sah ihn überrascht an. „Zum Teufel," rief er, „Du hast mich beinahe erschreckt. Woher kommst Du so plötzlich?"

„Auf den gewöhnlichen Wegen," entgegnete je-

ner, „und mit Hilfe der Schlüssel, die mir jeden Augenblick den Zutritt zu Ihnen gestatten.

„Hat Dich Niemand gesehen?" fragte der Oberst.

„Niemand!" war die Antwort.

„Gut," fuhr jener fort, „ich habe Dir heute Dinge von Wichtigkeit mitzutheilen, deren Ausführung ohne Dich nicht geschehen kann. Sehnlichst habe ich Dich erwartet; Du bliebst so lange diesmal aus und doch entscheidet Eile allein für uns."

„Ja, das ist wahr, aber wenn ich Ihnen Rechenschaft ablege, werden Sie mich nicht tadeln. Alle unsere Angelegenheiten sind auf das Beste besorgt."

„Alle?" fragte der Oberst gespannt.

„Alle!" wiederholte jener. „Doch lassen Sie mich erzählen. Zuerst hatte ich, wie Sie wissen, die Aufgabe, die durch Sie gesammelten Deserteurs zu ihren Fahnen zurückzuführen. Ich mußte allerdings Schwierigkeiten bei diesem Unternehmen befürchten, allein als ich ihnen noch einmal mein Wort verpfändete, der König habe ihnen völlige Amnestie angedeihen lassen, folgten sie mir willig, und mit leichter Mühe konnte ich sie jetzt, da wir nur bei Nacht marschirten, über die Weser und durch die Franzosen führen. Ich nahm meine Richtung auf den nächsten Punkt der Alliirten. Dies war Hoya, das der Erbprinz von Braunschweig gerade am Tage vor meiner Ankunft genommen hatte.

„Hoya über?" fiel schnell der Obrist ein. „Ich ahnte es wohl, wenn ich die verlegenen Gesichter der Franzosen sah. Aber mit Gewißheit erfuhr man hier nichts."

„O, lieber Oheim," versetzte der Neffe, „ich erzähle Ihnen noch mehr erfreuliche Begebenheiten. Aber Sie wissen, als guter Jurist liebe ich die Ordnung, lassen Sie mich daher, um nicht Eins durch das Andere zu werfen, zuerst in meinem Berichte fortfahren, nachher werde ich Ihnen über die neuesten Feld-Ereignisse Auskunft geben.

Der Erbprinz war sehr froh über den Zuwachs von Mannschaft, die ich ihm brachte; er gab mir herzliche Grüße an Sie. Schnell kehrte ich zurück, um die zu Rheine befindlichen Salinengelder fortzuschaffen. Hier waren die Schwierigkeiten größer. Zwei Wagen voll Geld mitten durch eine feindliche, beutegierige Armee zu schaffen, und ohne Hilfe, als die von zwei oder drei Fuhrknechten — wahrlich die Aufgabe war nicht leicht. Doch List und Kühnheit halfen mir. Ich nahm meinen Weg direkt zum Hauptquartiere des Grafen von Clermont, zeigte ihm meine Pässe, gab mich zu erkennen, theilte ihm einige unbedeutende Nachrichten von der Armee des Erbprinzen mit, um ihn zu überzeugen, und machte ihn dann mit dem Plane bekannt, den ich gemacht, ihm vollständige Einsicht in den Operationsplan des Herzogs von Braunschweig zu verschaffen. Ich entdeckte ihm, daß ich einen Freund im Generalstabe des Herzogs hätte, der mit mir gleiche Gesinnungen hege und abhängig von mir sei. Durch diesen könne ich Alles erfahren. Die Schwierigkeit sei nur die, zu ihm zu gelangen, ohne Argwohn zu erregen. Es wäre mir nur ein Weg dazu bekannt, nämlich als verkleideter Bauer ins alliirte Lager mit Lebensmitteln zu fahren. Diese Lebensmittel möchte ich jedoch von hier mitnehmen, um durch deren Anschaffung in der Nähe der Alliirten keinen Verdacht zu erregen. Um nun aber nicht angehalten zu werden, müsse ich ihn um einen offenen Befehl bitten, mit zwei Wagen voll Getreide die französische Armee passiren zu dürfen. Und richtig, er ging in die Falle. Entzückt billigte er meinen Plan und ließ mir auf der Stelle die erforderlichen Befehle ausfertigen. Nun eilte ich mit diesen zu meinem Schatze, ließ ihn aufladen, einige Kornsäcke oben auf und fuhr dann getrost in die französischen Linien hinein. Bei Petershagen ging ich über die Weser. Wo ich angehalten wurde, zeigte ich Clermonts Befehl vor und so kam ich glücklich weiter. Nur einmal gerieth ich in Gefahr. Es war Nacht und ich stand eben im Begriff, die letzten feindlichen Posten zu erreichen, um dann frei aufzuathmen, als ich plötzlich angehalten wurde und eine Schwadron Chevaurlegers meinen Wagen umgab. Ich sprang zu ihrem Commandeur und stellte ihn mit Zorn über meinen Aufenthalt zur Rede, der geradezu gegen die Befehle des commandirenden Generals laufe. Er verlangte, diese zu sehen. Es dauerte lange, ehe Licht herbeigebracht werden konnte. Als dies kam und er nun las, wollte er mich zwar um Verzeihung bitten, allein seine Leute hatten unterdessen die Entdeckung gemacht, daß ich Geld und nicht Getreide bei mir führe. Schnell und froh erklärte er jetzt Alles für gute Prise, da mein Paß nur auf Getreide laute. Da war guter Rath theuer.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinkinderbewahr-Anstalten.

Schon früher habe ich eine kurze Notiz über das Entstehen der Kleinkinderbewahr-Anstalten in diesen Blättern mitgetheilt. Jetzt will ich, insoweit ich es vermag, etwas über die weitere Verbreitung der gedachten Anstalten berichten, indem ich dabei bemerke, daß ihre Zahl in Deutschland fort und fort sich vermehrt, in England mit Riesenschnelle wächst, in Frankreich durch besondere Begünstigung der Regierung zum Erstaunen zunimmt und in Rußland sich immer mehr vergrößert. Ja selbst außer Europa gewinnen diese Anstalten immer mehr Freunde; in Asien sind ihrer kürzlich einige in's Leben gerufen worden und das Land des schnellen Fortschrittes, Amerika, ist auch in dieser Beziehung schnell vorwärts gegangen, denn besonders in den vereinigten Staaten läßt man sich Errichtung derartiger Anstalten angelegen sein und wenn ich hier nur Philadelphia im Staate Pensylvanien, Neu-York im Staate Neu-York, Baltimore im Staate Maryland, Boston im Staate Massachusets, wo man am frühsten Hand an das Werk gelegt und am erfolgreichsten und großartigsten die Idee der Kleinkinderbewahr-Anstalten ausgeführt hat. Jetzt sind diese, ich möchte sagen, wie ein Netz über die Staaten ausgebreitet. — Nicht ohne Mühe und andern Aufwand habe ich mir zu den beabsichtigten Mittheilungen die Materialien verschaffen können, und reichen diese nur bis zu dem Jahre 1840. Wie viel ist aber auch von dieser Zeit ab in der weiten Ferne und in der Nähe für die gute Sache gethan worden und wie viele Anstalten sind seitdem in unserem Vaterlande und in unserer Provinz in's Leben gerufen worden. Auch das Jahr 1844 hat seine Früchte getragen, denken wir an Freiburg in Schlesien, an Görlitz, Frankenstein und andere Orte. Ich hoffe von dem, was seit 1840 für Errichtung von Kleinkinderbewahr-Anstalten geschehen ist, sichere Auskunft zu erlangen und werde ich dann alles das, was ich jetzt nicht zur Kenntniß bringen kann, später nachholen. Meine Hilfsquellen geben mir die Namen der Orte, wo die mehrgenannten Anstalten bestehen, in alphabetischer Ordnung. Ich habe Gründe diese Ordnung beizubehalten, obschon ich gern gestehe, daß es übersichtlicher wäre, wenn jene Orte je nach den Ländern oder Provinzen, denen sie angehören, genannt würden. Gestattet es der Raum, will ich am Schlusse jeder Mittheilung eins von den Liedern folgen lassen, welche in unserer Anstalt gesungen und erlernt werden.

Altenburg. Die Anstalt wurde zu Michaelis 1835 eröffnet und zählte bald darauf 40, im Jahre 1837 schon 50 Kinder. Sie erfreut sich des allgemeinen Beifalls und hat eine besondere Stütze in der Frau Herzogin Amalie. — **Altona.** Die Anstalt wurde den 1. Dezember 1836 eröffnet, sie gedeihet unter einer trefflichen Direktion sichtlich und hatte in kurzer Zeit 80 Kinder armer Eltern aufgenommen. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge bestritten. Die Aufsicht führt eine Wittwe, unterstützt von einem Lehrer. Der Direktion steht ein Damen-Verein zur Seite. — **Ansbach.** Die Anstalt wurde mit 50 Kindern eröffnet, stieg jedoch bald bis zur Höhe von 156 Kindern, unter denen sich 104 Kinder armer Eltern befinden. Fast sämmtliche Bewohner der Stadt tragen zu der Erhaltung der Anstalt bei. — In **Aschaffenburg** besteht eine Kleinkinderbewahranstalt, welche sich eines immer schöneren Aufblühens erfreut. Ein vorzügliches Verdienst um Gründung und Unterhaltung der Anstalt kommt dem dortigen Frauen-Vereine zu, welcher unter anderem Verloosungen von weiblichen Handarbeiten zum Besten der Anstalt von Zeit zu Zeit veranlaßt. Im Jahre 1837 hat ein Ungenannter zur besseren Fundirung der Anstalt 600 Gulden geschenkt.

(Fortsetzung folgt.)

Anstaltslied zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs.

Mel: Stille Thränen sind mir Wonne.

Höret Preußen, hört ihr Brüder! haltet fest des Königs Hand,
Er das Haupt, wir seine Glieder, durch ein heil'ges Liebesband.
Heiden morden, Heiden rauben; Preußen halten ihr Gesetz,
Preußen wirken, lieben, glauben, brechen durch des Bösen Netz.

Preuße ist der nicht zu nennen, welcher seinen König haßt!
Kann man ihn dafür erkennen, wenn das Mordgewehr er faßt?
Unsern König uns zu nehmen, ihn, der stets uns wohlgethan?
Jeden Preußen muß es grämen, daß er Preußens Unterthan.

Gott läßt den Gerechten leben und erfahren gute Zeit,
Krönet ihn mit seinem Segen, schenkt ihm Fried' und Seligkeit.
Wonne ist es jedem Preußen, wenn es so wird offenbar,
Wie der Herr, was er verheißen, treu erfüllt und machet wahr.

Solchen Aufblick giebt im Leben nur das wahre Christenthum;
Dem Gesalbten ist's gegeben, als ein schönes Eigenthum.
Unsern Gottergeb'nen König segnet Gott an jedem Ort,
Alle Feinde sind zu wenig, denn der Herr, er ist sein Hort!

Harth.

Mannichfaltiges.

*Das Raaber „Vaterland" meldet: „Zu dem Wunderdoktor in Rudna kamen unlängst zwei junge Leute, die zufällig Beide durch einen heftigen Schrekken der Sprache beraubt wurden. Der eine war Stockengländer, während der andere blos die zarten Laute Galliens verstand. Der Doktor errieth wie gewöhnlich aus ihren Augen den Unfall und verschrieb sogleich die zur Hebung desselben nöthigen Rezepte. Jeder bekam ein besonderes und sie eilten damit in die Apotheke des nächsten Ortes, mit dem Vorsatze, die Kraft der Heilmittel unverweilt an sich zu versuchen. Aber, o Jammer! was geschah? Ein tückischer Zufall ließ die Medikamente verwechseln, nach deren Gebrauch der Engländer zu seinem Erstaunen französisch und der Franzose mit gleicher Verwunderung nur englisch sprach und Keiner seine Muttersprache mehr verstehen konnte. Ein neuer Tausch der Sprachen soll durch keinerlei Arzneien mehr hervorzubringen sein." (!!)

*Bei rheumatischen Giftanfällen wird als ein probates Mittel empfohlen, kurz vor dem Schlafengehen den schmerzhaften Theil des Körpers in dem Wasser zu baden, in welchem eben Kartoffeln abgekocht worden sind. Wenn nicht gänzliche Befreiung, so soll doch jedesmal eine große Erleichterung durch die Anwendung dieses einfachen Mittels erfolgen.

*Ein Mann, der seiner Haltung, seinem Benehmen und seiner Kleidung nach ein Bauer zu sein schien, trat vor einigen Tagen in ein Wirthshaus in der Stadt Elbeuf, aß da und verlangte zum Dessert eine Flasche Champagner. Der Kellner glaubte dem leckerhaften Bauer bemerken zu müssen, daß der Champagner theuer sei, da die Flasche zwei Thaler koste. — „Ist er gut?" fragte der Fremde. — „Sehr gut," entgegnete der Kellner. — „Dann ist er nicht zu theuer; bringen Sie mir also zwei Flaschen." Ganz verwundert über diese Antwort, holte der Kellner die verlangten zwei Flaschen und wartete mit Ungeduld auf das Ende, um zu sehen, wie der Bauer sich aus der Schlinge ziehen werde. Dieser bemerkte, daß er von dem vorsichtigen Kellner beobachtet und fast nicht aus den Augen gelassen wurde; er sagte also zu ihm: „Guter Freund! Sie scheinen ein Vergnügen daran zu finden, mich anzusehen, Sie tränken vielleicht selbst gern ein Gläschen von dem perlenden Wein? Kommen Sie." Der Kellner nahm schüchtern das Glas nnd trank es aus. Dann verlangte der Bauer seine Rechnung, holte aus der Rocktasche einen alten — Strumpf heraus, nahm aus demselben eine Handvoll Goldstücke, reichte davon eins dem Kellner zur Bezahlung und schenkte ihm das Geld, das dieser zurückgeben wollte. Der arme Kellner wußte nicht, wie er sich das Räthsel erklären sollte; er glaubte zu träumen und seine Träume dauerten so lange, bis die prächtigen Equipagen des Unbekannten an dem Wirtshause ankamen, denn der angebliche Bauer war kein anderer, als William Berwiston, ein reicher Lord, der die Gewohnheit hat, so incognito und verkleidet zu reisen, um sich an der Verlegenheit der Wirthe zu weiden, und nebenbei den Wein ꝛc. nicht theurer bezahlen zu müssen, als andere Leute.

*Zu Rheims wurden letzte Woche achtzig lebendige Wachteln eingeschwärzt. Der Mensch, der diese Wachteln zu verschiedenen Malen hereinbrachte, trug einen Korb mit doppeltem Boden. Oben befanden sich lebendige Krebse auf einem Lager von Brennesseln. Dies Mittel ist ziemlich sinnreich, denn in Nesseln und zwischen Krebse greift Niemand gern. — —

*In der bosnischen Stadt Banyaluka lebt eine Jungfrau von 16 Jahren, welche wohl nicht ihres Gleichen findet. Sie ist bei einer Höhe von 7½ Schuh wohlbeleibt wie der stattlichste Mann, finstern Blickes, sehr düsterer Miene, beiserer Stimme und verschlossenen Gemüthes. Sie spricht sehr wenig, und ist sehr zurückgezogen und schamhaft. An Nahrung nimmt sie sehr wenig zu sich, desto mehr kann sie an Getränken vertragen, so daß sie ohne die geringste Anstrengung eine halbe Maß des stärksten Branntweins in einem Zuge zu trinken vermag. Daß dieselbe viel Aufsehen verursacht, ist natürlich. Man hat ihrer Mutter die Summe von 3000 fl. C.-M. geboten, um von ihr die Erlaubniß zu erhalten, das Mädchen im Auslande für Geld sehen zu lassen. Die Speculation wäre in der That nicht übel, denn dergleichen sieht man nicht alle Tage. Indessen hat sich die Mutter nicht entschließen können, auf dies Anerbieten einzugehen, was ihrer mütterlichen Liebe Ehre macht.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 31. October 1844.

20. Jahrgang. Nro. 88.

Angekommene Fremde.

Den 27. Octbr. Im deutschen Hause: Hrn. Hirschfeld, Süßel-Munzen, Bontheit u. Wekitz, Kaufl. a. Krakau, u. Schoy a. Brody. — Den 28. In den 3 Bergen: Hr. Gutsbesitzer Flottmann a. Rothstock. Hr. Kfm. Peters a. Berlin, Müller mit Tochter a. Dresden, Wettig a. Bremen, Willert u. Reier a. Ratibor. — Den 29. In der Stadt London: Hr. Kfm. Lewyn a. Sarne. Hr. S. Cohn, M. Cohn, Oberndorf, Sternberg, M. Kurnik u. S. Kurnik, sämmtl. a. Rawiz — Den 30. Im Adler: Hr. Kfm. Huldschinsky a. Breslau. Hr. Oeconom Ludwig a. Kalke.

Bekanntmachung.

Sämmtliche königlichen und städtischen Abgaben für den Monat November a. c. sind bei Vermeidung der Execution zu zahlen:

aus dem	I.	Bezirk	Montags	den	4. Novbr. c.
—	II.	—	Dienstags	„	5. —
—	III.	—	Mittwochs	„	6. —
—	IV.	—	Donnerst.	„	7. —
—	V.	—	Freitags	„	8. —
—	VI.	—	Sonnab.	„	9. —
—	VII.	—	Montags	„	11. —
—	VIII.	—	Dienstags	„	12. —
—	IX.	—	Mittwochs	„	13. —
—	X.	—	Donnerst.	„	14. —
—	XI.	—	Freitags	„	15. —
—	XII.	—	Sonnab.	„	16. —

Grünberg den 28. Octbr. 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Aufnahme des diesjährigen Weingewinns werden unsere Polizeidiener den Weinproduzenten hierselbst die Steuerregister vom 11. bis 18. November c. von Haus zu Haus vorlegen.

Die Ausfüllung des Declarations-Registers muß von jedem Produzenten selbst, und die Angabe des Weinmosts durchaus nach Preußischen Eimern erfolgen.

Ist der Wein in Trauben verkauft worden, so muß angegeben werden, an wen dieselben verkauft wurden, und wie viel ihr Gewicht betragen hat.

Sollte bis zum 18. d. M. irgend einem der Weinproduzenten das Declarations-Register nicht vorgelegt worden sein, so kann die Declaration nur noch bis zum 20. d. M. in den Amtsstunden auf unserm Polizeiamte nachgeholt werden.

Der Einwand der nicht erfolgten Vorlage des Declarations-Registers schützt Niemand vor der gesetzlichen Strafe, indem wir jene nicht aus amtlicher Verpflichtung, sondern lediglich aus billiger Berücksichtigung des Interesses der Weinproduzenten ausführen lassen.

Grünberg den 28. Octbr. 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß Abmeldungen bei dem Feuersozietäts-Lagerbuche alljährlich nur 2 Mal, und zwar im ersten Halbjahre bis zum 15. Mai und im zweiten Halbjahre bis zum 15. November einschließlich, bis wohin auch regelmäßig die Zugänge anzumelden sind, Statt finden dürfen.

Diejenigen Versicherten, welche ein Ausscheiden aus der Sozietät oder eine Herabsetzung der bisherigen Versicherungssumme beantragen wollen, auf deren Lagerbuchfolium indeß Hypothekenforderungen vermerkt sind, können dies nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Gläubiger bewirken, deren Erklärung Herr Rathsherr Bertin zu Protokoll nimmt.

Ist in der Person des Eigenthümers, etwa durch Tod oder Cession eine Veränderung vorgegangen, so muß die vorgedachte Erklärung gerichtlich abgegeben werden.

Grünberg den 21. October 1844.

Der Magistrat.



Zur Beachtung

für die Herren Schützen, welche am vergangenen Sonntage auf hiesigem Jagd-Revier Wild geschossen, daß sich selbe die Jagd-Gesetze vorlegen lassen und pünktlich durchlesen mögen, damit nicht etwa die dadurch entstehenden unliebsamen Folgen sie träfen, oder ich etwa genöthigt würde, ihnen die Grenze zu zeigen.

Kl.-Heinersdorf den 30. October 1844.

Schulz, Gerichts-Schulz.

Es hat sich in Berlin ein Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klasse gebildet, der sich die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes derselben zur Aufgabe gemacht hat, und seine Wirksamkeit auf alle Theile der Monarchie auszudehnen beabsichtigt. In einer General-Versammlung am 16. d. M. ist der Entwurf eines Statuts berathen und angenommen, welcher bereits zur Genehmigung eingereicht ist. Die öffentlichen Blätter haben schon vielfältig die Zwecke und Grundsätze des Vereins zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Am 12. November findet im Saale des hiesigen Börsenhauses eine 3. General-Versammlung statt, in welcher die Wahl des Vorstandes und der Ausschuß-Mitglieder vorgenommen wird. Das unterzeichnete Comité ladet daher Einheimische und Auswärtige, welche diesem hochwichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme widmen wollen, zum Beitritt ein, welcher von der Unterzeichnung eines jährlichen Beitrags von mindestens 4 Thlr. abhängig ist und über dessen Einziehung eine spätere Bekanntmachung erfolgen wird. Listen und Abdrücke des Statuts liegen in dem Büreau der Gewerbe-Ausstellung, auf der Börse und in dem Lokale der polytechnischen Gesellschaft an deren Sitzungstagen auf; außerdem sind die Mitglieder des Comités zur Annahme bereit.

Berlin den 23. Oktober 1844.

Das Comité.

gez. Viebahn, Bornemann, Eduard Goldschmidt, Freiherr v. Reden, Nobling, v. Patow, G. Schwenzer, Knoblauch, H. C. Carl, Friedrich Diergardt.

Die Exped. d. Bl. ist gern bereit, Anmeldungen zu diesem Verein entgegen zu nehmen.

Allen theilnehmenden Freunden die ergebene Anzeige: daß meine Frau heute früh 3/4 auf 2 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Grünberg den 29. Oktober 1844.

Der Lehrer Püschel.

Der Stadt-Syndikus Herr v. Wiese hat aus den schiedsmännischen Verhandlungen Nro. 41 u. 48 das Sühnegeld je mit 15 Sgr., überhaupt mit einem Thaler zur Kasse der Kleinkinder-bewahr-Anstalt eingezahlt, was dankend hierdurch zur Kenntniß gebracht wird. Harth.



Eine sechsjährige tragende Fuchsstute steht in hiesiger Posthalterei zum Verkauf.

Bei **W. Levysohn** in den drei Bergen ist angekommen:

Erfurter allgemeiner Preußischer National-Kalender auf das Jahr 1845. Nebst einem Beiwagen. Preis 22 ½ sgr., ohne Beiwagen 12 ½ sg.

Gerissene neue Bettfedern

gegen baare Bezahlung weiset nach die Expedition dies. Blattes.

So eben erhielt ich **ächt englische Bleifedern** von **Robertson & Co.** in **London** in 5 Sorten: *Zeichenfeder, Bureaufeder, Ingenieurfeder, Malerfeder & Linirfeder*, die ich das Dutzend mit 1 Rthlr., das Stück zu 2 ½ Sgr. verkaufe.

Mein neu assortirtes Lager von **Stahlfedern** empfehle ich gleichzeitig geneigter Beachtung. **W. Levysohn** in den 3 Bergen.

Eine Stube und zwei Keller sind sogleich oder zu Neujahr zu vermiethen bei

Below jun.

Diejenigen Herren Hausbesitzer, welche der **Gothaer Feuerversicherungs-Bank** wieder zu- oder neuerdings einzutreten beabsichtigen, ersuche ich ergebenst, in Folge der Bekanntmachung des Wohllöblichen Magistrats ihre Abmeldungen bei dem Feuersozietäts-Lagerbuche bis zum 15. November a. c. vornehmen zu wollen.

Bei noch aus früheren Versicherungen vorhandenen Bank-Polizen, bitte ich um deren Einreichung, wonach die Beibringung der Grundstück-Taxe und die Ausfertigung von Deklarationen entbehrlich wird.

Grünberg den 30. Octbr. 1844.

Ed. Priemel,
Bank-Agent.


Ein Buchbinder-Lehrling wird nach auswärts gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.


Mein in der Stadt belegenes, ehemals dem Handschuhmacher Herrn Theile gehöriges Wohnhaus bin ich Willens, vom 1. Januar f. a. ab im Ganzen oder einzeln zu vermiethen.

A. Rosbund, Breite Gasse.

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Fr. Frömsdorf a. d. Plankmühle.

Eine Oberstube vornheraus ist zu vermiethen bei der Frau Seitzen auf der Obergasse.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 16. Octbr. Werkmeister Wilhelm Haase eine Tochter, Hedwige Florentine. — Den 18. Tischlergesellen Johann Carl August Räbiger eine Tochter, Auguste Amalie Louise. — Den 20. Töpferges. Joh. Gottlieb Ferdinand Schlechthaupt eine Tochter, Auguste Henriette Emilie. — Den 24. Einwohner Joh. George Heinrich Wuttig in Sawade ein Sohn, Georg Wilhelm.

Getraute:

Den 24. Dienstknecht Johann Gottlob Lupke in Sawade, mit Jgfr. Johanna Rosina Bothe daselbst. — Den 27. Sailer Jakob Mai mit Jgfr. Pauline Gräz. Tuchmachermstr. Traugott Heinrich Längner aus Karge mit Jgfr. Henriette Albrecht hieselbst.

Gestorbene.

Den 22. Octbr. Tuchmachermstr. Carl August Faustmann Ehefrau, Elisabeth Dorothea geb. Winter, 34 Jahr 2 Monat 16 Tage (Gebirnentzündung). Tuchbereitergeselle Friedrich Theophil Flemming, 33 Jahr 11 Monat (Brustkrankheit). Den 23. Verst. Einwohner Johann Gottlob Gallaun Wittwe, Maria Elisabeth geb. Seidel, 91 Jahr (Entkräftung). — Den 24. Tuchbereitergesellen Carl August Steffen Sohn, Johann August Alexander, 2 J. 5 M. 10 T. (Krämpfe). Den 29. Schwarz- und Schönfärber Joh. Ernst Daum Sohn, Carl Eduard, 1 Jahr 3 Monat 23 Tage (Zahnen).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.
Nachmittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.

Unsere neuen,

wohlfeilen Pracht-Ausgaben

der

gesammten Heiligen Schrift

in ächter wieder hergestellter Uebersetzung **Dr. Martin Luthers**, erscheinen vom **1. October dieses Jahres** an in **fünf** Editionen unter folgenden Titeln:

1. PERLBIBEL,

eine niedliche Toiletten-Ausgabe im Format eines Taschenbuchs und eben nicht stärker, geschmückt mit 24 der schönsten Stahlstiche, in 16 wöchentlichen Lieferungen, jede Lieferung zu 4 Sgr.

2. ELEGANTE SCHULBIBEL,

als die wohlfeilste Ausgabe, in Oktav, mit 30 herrlichen Stahlstichen und einer Karte von Palästina, in 30 wöchentlichen Lieferungen, zu 2 Sgr.

3. CONFIRMANDEN-BIBEL.

(NB. Diese Ausgabe wird spätestens bis Ende Januar 1845 in die Hände der Besteller kommen, so dass sie vor der Confirmationszeit überall noch gebunden werden kann.)

Ihr Format ist Royaloktav. Schöner, scharfer, deutlicher Druck auf das beste Velinpapier. Wir machen zwei Ausgaben. № 1 mit 12 Stahlstichen in 12 Lieferungen zu 5 Sgr. № 2 mit 36 Stahlstichen und einer Karte von Palästina in 14 Liefernngen zu 8 Sgr.

4. Familien- und Andachts-Bibel,

mit grösserer Schrift, in zwei Ausgaben auf Schweizerpapier und englisches Velin, Format Colombieroktav. Die Ausgabe № 1 mit 24, die № 2 mit 60 Stahlstichen und Karten von Palästina und über die Reisen Jesu etc., in 16 Lieferungen; jede Lieferung № 1 zu 6 Sgr.; № 2 zu 12 Sgr.

5. Große Stiftungsbibel, auch Kirchen- und Pastoralbibel,

mit ganz grosser Schrift, auf dickes Patentvelin in Folio, mit 40 prachtvollen Folio-Stahlstichen von den berühmtesten Meistern und mehren Karten von Palästina (etc. etc.), in 40 Lieferungen, jede zu 12 Sgr.

Unterzeichner und **Subscribentensammler** erhalten bei Bestellungen von mindestens **zehn** Exemplaren ein eilftes **gratis.** — **Vorausbezahlung** wird **nicht** verlangt.

Als **Prämie** soll überdies jeder Subscribent für jede obiger Bibelausgaben ein kostbares Kunstblatt in Stahlstich:

DAS ABENDMAHL DES HERRN,

nach Leonardi da Vinci, in Gross-Folio,

mit der **letzten** Lieferung **gratis** eingehändigt erhalten. Der **Werth** dieser Prämie ist **drei Thaler.**

Man kann bei **jeder** Buchhandlung Deutschlands und des Auslands bestellen. Grössere Aufträge werden auch von uns direkt besorgt; doch ist es uns stets lieber, wenn man sich an eine Buchhandlung in der Nähe wendet. — Hildburghausen, August 1844.

Das Bibliographische Institut.

 Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zu recht zahlreichen und baldigen Aufträgen für dieses schöne und zeitgemässe Unternehmen.

W. Levysohn in den drei Bergen.

Marktpreise.

		Grünberg, den 28. October.									Görlitz, den 24. October.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	22	3	1	18	8	1	15	—	2	10	—	1	27	6
Roggen . .	. .	1	6	3	1	5	5	1	4	6	1	12	6	1	7	6
Gerste, große	. .	1	5	—	1	3	9	1	2	6	1	5	—	1	1	3
„ kleine	. .	1	1	—	1	—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	21	—	—	19	6	—	18	—	—	22	6	—	20	7
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	12	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	10	—	—	9	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	—	—	16	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.